

Hätt' ich nicht getödtet ihren Vater!
 Hätt' ich nicht geschlafen bei ihrer Mutter!
 „Du, der getödtet unsern lieben Vater,
 Du lügst von unsrer lieben Mutter.“
 Sie zogen das Schwert so jungfräulich,
 Sie schlugen auf ihn so männiglich.
 Sie sieben Herr Erland zu Strücken alsbald,
 Wie liegen die Splitter in dem Wald.
 Da weinten die Jungfräulein schön,
 Als sie sollten darnach zur Beichte gehn.
 Sie gewannen nichts anders für Herr Erlands Tod,
 Für den der heimlich mir verlobt!
 Als drei Freitage bei Wasser und Brot.
 Sie wohnt in dem viel grünen Wald!

52.

Jungfräulicher Muth.

Die Tochter fragte die Mutter:
 Da fällt so schön ein Heif!
 Hatt' ich nimmer einen Bruder?
 So wohl da gehet das Tanzen!
 „Gute Brüder hast du gehabt:
 Die sind nun in des Grafen Macht.“
 Die Jungfrau ging zu dem Stall,
 Sie trieb heraus die Fohlen all.
 Trieb den braunen heraus, den grauen auch,
 Dem besten legte sie den Sattel auf.

Und als sie zu der Burghür kam,
Da stand des Grafen Keksweib daran.

„Hör du, Keksweib, sag du mir:
Ist noch so spät dein Herre hier?“

Mein Herr zum Gericht ritt gestern fort,
Einen Gefangnen zu richten um einen Mord.

„Hör du, Keksweib, sag du mir:
Wo ruhen die Gefangnen hier?“

In unsrer Burg da steht ein Haus,
Da ruhen sie ohne Licht und Feuer aus.

Vor der Thür steckt ein Erlenstange:
Eine Jungfrau wird nimmer hinein gelangen.

Die Jungfrau zog aus die kleinen Handschuh' alsbald,
Schob weg den Eisen-Niegel mit Gewalt.

„Mein lieber Bruder, hör du mich an:
Läßt du dich binden von mehr als einem Mann?“

Nicht vier, nicht fünf, haben es gethan:
Mich banden wohl dreißig rasche Mann.

„Ich steh da schwach wie ein Mägdelein zart:
Nicht sollten dreißig binden meine Hand.“

„Ich steh allein hier wie ein Weib:
Dreißig Männer sollten nicht binden meinen Leib.“

So zog sie heraus ihres Bruders Wein,
Und setzte des Grafen Keksweib hinein.

„Aber will dein Herr haben ein' andern Rath:

Da fällt so schön ein Reif!

Bitt' ihn^{er}, er mög im Felde mich reiten an.

So wohl da gehet das Tanzen!